

Ein ruhiger Ort voller Leben

Im **Albert-Schweitzer-Hospiz** im Bayreuther Stadtteil Oberpreuschwitz laufen die Uhren manchmal anders

Die Stille der Nacht hat im Albert-Schweitzer-Hospiz keine große Bedeutung. Während in der Region ein Großteil der Menschen sich um ein Uhr morgens von den Strapazen des Tages erholt, geht hier das Leben häufig leise weiter. „Unsere Gäste haben nicht selten einen anderen Schlaf-Wach-Rhythmus“, sagt Paulina Tiemeshen, stellvertretende Pflegedienstleitung im Hospiz. Wenn abends der sterbende Mensch zur Ruhe kommt, auf sein Leben zurückblickt, wenn sich Gedanken, Ängste, unerfüllte Wünsche den Weg ins Bewusstsein bahnen, ist es häufig der Fall, dass die MitarbeiterInnen im Nachtdienst nicht nur pflegerisch tätig sind, sondern Gespräche führen. Intensive Gespräche. Denn die Gäste, die im Hospiz wohnen, haben meist nur noch Wochen – oder Tage – zu leben.

Sterben ist keine Krankheit, sondern eine kritische Lebensphase. Hieraus entstehen vielfältige Bedürfnisse, denen man nur mit Menschen gerecht werden kann, die hierfür ausgebildet und gerüstet sind. Seit der Gründung im Jahr 2008 pflegen und begleiten hier in Oberpreuschwitz mehr als 30 Mitarbeitende – viele in Teilzeit – schwerstkranke Menschen in ihrer letzten Lebensphase.

Da das Sterben keine Krankheit ist, hat das Hospiz keine Patienten, sondern Gäste. Der Gast wird mit seiner Würde als Mensch wahrgenommen. Ziel ist es, dem Gast ein Leben mit möglichst wenig unnötigem Leid und Schmerzen, aber mit Liebe und Aufmerksamkeit zu geben und damit wertvolle Zeit zum Abschiednehmen zu schenken. Und auch wenn es ein Ort für das Ende des Lebens ist, ist das Hospiz ein Ort des Lebens. Auch wenn es für die Gäste keine Hoffnung auf Genesung mehr gibt: **Das Hospiz ist alles andere als ein hoffnungsloser Ort.** Die Hoffnungen verändern sich nur, werden andere: da ist die Hoffnung auf ein versöhnendes Gespräch, einen letzten Wunsch oder auch einfach, dass ein oft jahrelanger Weg des Leidens friedvoll und ruhig zu Ende gehen möge. Es gibt schwere Momente und Momente voller Leichtigkeit, es wird geweint und gelacht, es kommen Besucher und Angehörige. Auch um die dreht sich die Arbeit des Hospizes: „Die Partner, die Kinder, die Eltern unserer Gäste sind ebenfalls Teil einer kritischen Lebensphase, durchleben Sorgen und Ängste. Auch für sie sind wir Ansprechpartner und Begleiter“, sagt Paulina Tiemeshen.



Paulina Tiemeshen im Foyer des Albert-Schweitzer-Hospizes, das für Treffen und – wenn auch nicht in Pandemie-Zeiten – für kleinere Feiern und gelegentliche Konzerte genutzt wird. Foto: Thomas Kenger

So einzigartig, wie die Menschen sind, so einzigartig ist auch ihr Umgang mit dem nahenden Ende. Jeder Gast gibt den Takt selbst vor. „Mancher mag seine Ruhe haben, mancher mag viel Gesellschaft, und das Geschehen im Hospiz über die offene Zimmertür miterleben. Mancher hat den einen oder anderen Wunsch, der noch erfüllt werden mag – und nach Möglichkeit auch erfüllt wird.“



Die Möglichkeiten sind vielfältig. Zehn Einzelzimmer, alle barrierefrei und mit Terrasse, stehen im Albert-Schweitzer-Hospiz bereit. Ein großes Foyer unterteilt sich in kleine Kommunikationsinseln, bietet aber auch Platz für Feiern oder Konzerte. Im Wohnzimmer wird ferngesehen, gebastelt oder musiziert, die Wohnküche ist ein schöner Ort zum Kaffeetrinken. Der Raum der Stille lädt zu innerer Einkehr, zu Gebet und Meditation ein, der Wintergarten zu Entspannung bei schlechterem Wetter. Und der Hospizgarten begleitet die Gäste ebenfalls: „Vor der Coronapandemie haben hier schon Freunde noch einmal das geliebte Pferd vorbei geführt und Musiker für ihr ehemaliges Gruppenmitglied

Standkonzerte gegeben“, so Tiemeshen.

Über allem steht der Gedanke „Ehrfurcht vor dem Leben“, eine ethische Maxime des Namenspatrons, des Humanisten und Theologen Albert Schweitzer, der man sich im Hospiz verpflichtet fühlt. Ehrfurcht vor dem Leben: Mit dieser Haltung begegnet man hier den Menschen, die ins Hospiz kommen.

Ein Hospiz ist aber nicht zu vergleichen mit einem Pflegeheim – für die Aufnahme müssen spezielle Kriterien erfüllt sein: So muss zum Beispiel die Krankheit voranschreitend verlaufen und im weit fortgeschrittenem Stadium sein, ohne Aussicht auf Heilung. Die Lebenserwartung aus ärztlicher Sicht ist begrenzt auf wenige Wochen oder Monate. Eine Krankenhausbehandlung ist nicht mehr erforderlich und die ambulante Versorgung im Haushalt oder Familie kann nicht ausreichend gewährleistet werden und eine palliativ-medizinische Behandlung ist vom Patienten erwünscht. Liegen diese Kriterien vor, muss vom behandelnden Arzt zunächst die Notwendigkeit der stationären Hospizversorgung attestiert werden. Nach entsprechender Genehmigung durch die (gesetzliche oder private) Krankenkasse, werden dann die Kosten des Aufenthalts durch die Kranken- und Pflegekasse getragen. Mehr Informationen bietet das Team des Albert-Schweitzer-Hospizes

gerne in einem persönlichen Telefonat.

Und: Ein Hospiz ist auf Spenden angewiesen. Von den Kranken- und Pflegekassen erhält ein Hospiz für jeden Gast einen bestimmten Tages- oder Vergütungssatz erstattet, der aber nicht 100 Prozent der Kosten, die bei der Betreuung der Gäste entstehen, abdeckt. Hintergrund ist, dass der Gesetzgeber das Thema Sterbebegleitung auch als eine Aufgabe der Gesellschaft sieht und deswegen geregelt hat, dass die nicht vom Vergütungssatz der Kassen gedeckten Kosten des Hospizes über Spenden und sonstige Beiträge aufgebracht werden müssen. ken

**Albert Schweitzer
HOSPIZ**

Kontakt:
Albert Schweitzer Hospiz gGmbH
Hospizleitung Andreas Hummel
Preuschwitzer Str. 127
95445 Bayreuth
Telefon: 0921 - 15 11 530 - 0
E-Mail: info@hospiz-bayreuth.de
Internet: www.hospiz-bayreuth.de
https://www.facebook.com/albertschweitzerhospizbayreuth

Spendenkonto:
Sparkasse Bayreuth
IBAN: DE38 7735 0110 0020 9090 99
BIC: BYLADEM1SBT

24 Stunden in der Region